

Wit! Wit! Warum?

Volksfragen.

Nro.

16

Zur Weltgeschichtsfrage.

Warum ist Erzherzog Johann zum deutschen Reichsverweser ernannt worden und was erwartet die deutsche Nation von ihm?

Nil mirari (Nichts bewundern).

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

Vor Jahren war Erzherzog Johann, der erste, der einzige unter den deutschen Fürsten, der von einem einigen, von einem starken Deutschland sprach, zu einer Zeit, wo sich der unendliche Bopf, genannt Bundesstaat, schlangengleich um die Gränzmarken der deutschen Länder gewunden, und den Oesterreicher vom Bayern, den Preußen vom Sachsen durch tausenderlei Sonderinteressen trennte? Das deutsche Parlament, nachdem Viele erst an dem Bopfe hin und her getüttelt, andere, selbst liberaler Gattung, in tiefer Ehrfurcht vor alter herkömmlicher Ehrwürdigkeit, diesen Bopf nur stützen wollten, hat endlich an einem glorreichen Tage seine Kraft gesammelt, und mit einem Schnitte diesen Bopf von Germaniens Haupte herabgenommen, und gleichwie in jenem Märchen vom goldenen Hahn, nachdem die Prinzessin ihm jene häßliche Feder von seinem Kopfe abgeschnitten, die ein böser Zauberer daran gebannt hatte, derselbe sich in einen schönen bläuhenden Jüngling verwandelte, so wird Deutschland mit Aufhören dieses Bundestags frei und froh seine Kraft entfalten, und herrlich unter den Völkern dastehen.

Dankbar erinnere sich die deutsche Nation an die Worte, die ein Fürst in dunklen Zeiten für ihre Freiheit gesprochen, und siehe da, als der Tag der Vergeltung gekommen, war der schlichte Hans von Oesterreich Reichsverweser Deutschlands. (Ich spreche so entschieden, weil, obwohl er die Stelle noch nicht definitiv angenommen hat, ich den Erzherzog Johann nicht fähig halte, dieselbe auszuschlagen.) Mit der Ernennung eines Reichsverwesers ist der erste Schritt zur künftigen Größe Deutschlands gethan, der erste Grundstein zum Tempel gelegt, in dem Deutschlands Völker einst gemeinschaftlich dem Gotte der Freiheit ihren Dank und ihre Huldigungen darbringen werden. Aufrichtig gesagt, in der Ernennung eines unverantwortlichen Reichsverwesers und in der Wahl eines Prinzen zu dieser Stelle (das eine folgt so ziemlich aus dem andern), sehe ich noch ein Geständniß der Schwäche, oder einen Mangel an Selbstvertrauen. Hält sich das deutsche Parlament nicht fest genug in der Meinung der Nation, und wähle dasselbe einen Prinzen aus Furcht, Deutschlands Völker würden einem Manne, in dessen Adern kein königliches Geblüt rollt, nicht als Reichsverweser durch Wort und

That anerkennen? In diesem Falle mußte es sich erst an die Nation wenden, um zu vernehmen, ob dieselbe nicht auch einem Manne aus ihrer Mitte dies Vertrauen schenkt, umso mehr als ein Consulat, ein Senat, aus Volksmännern zusammengesetzt, vielleicht weniger Parteiungen, weniger Eifersucht erregt haben würde, als die von einem Prinzen bekleidete Reichsverwesersstelle. Indessen es ist so gekommen — und stolz können wir Oesterreicher darauf sein, daß gerade ein Prinz aus unserem Lande es ist, den das souveräne Volksvertrauen zur höchsten Ehre beruft. Ihm, dem Erzherzog Johann ist es nun Pflicht, die letzte Scheidewand, die Unstinn, finsterner Despotismus, Feigheit und eigene Thatenkraft zwischen uns und den deutschen Brüdern gesetzt hat, mit einem Schlage zu vernichten — an ihm ist es, als deutscher Fürst ein deutscher Volksmann zu werden. An ihm ist es, das gerechte Mißtrauen gegen gekrönte Häupter zu beschwichtigen, der versöhnende Mittler zwischen einem Haufen kleiner Fürsten und einem großen Volke, das seine Kraft zu fühlen anfängt, zu werden. Möge Erzherzog Johann seine Aufgabe begreifen wollen und darnach handeln! Wenigen Männern auf Erden wies die Geschichte einen solchen Platz an! Oesterreicher, Steyrer und Tyroler, mit echtem deutschem Blut, kräftigen deutschen Armen stehn ihm zur Seite, um jeden nationalen Fortschritt zu kräftigen, zu schützen, gegen jeden Feind, gegen jede Macht. — Auch an uns, an den österreichischen Provinzen Deutschlands ist es, der hohen Aufgabe zu entsprechen, welche uns die Geschichte überträgt. Wir, die fest von dem ersten Augenblicke an, als der Freiheit Ruf in Oesterreich ertönte, dem Ziele zugeschworen, das wir uns vorgesteckt — der demokratischen Monarchie — der Monarchie, in dem das Volk dem Regenten, der Regent aber auch dem Volke treu sein muß. — Wir sind durch unsere geographische Lage, durch unsere Geschichte möchte ich sagen, dazu berufen, dem deutschen Elemente gegen Osten Kräftigung und Achtung zu verschaffen. Oesterreichs Streiter kämpften gegen Türken, Oesterreichs Streiter müssen gewaffnet dastehen gegen jeden Uebergriß, den Slaventhum unter russischem Schutze, sei es unter welchem Vorwande immer, gegen deutsches Element wagen würde. Oesterreichs Streikern ist es vorbehalten, die deutsche Donau den Krallen Rußlands zu entreißen, damit Schwarzrothgold an den Ufern des schwarzen Meeres eben so lustig flattere wie am Elbestrand und in Triests Freihafen. Die Donaumündungen müssen frei gemacht werden, nicht um eine deutsche Träumerei zu verwirklichen, sondern um deutschen Handel zu erheben, und um diesen russischen Zollwächter zu verzagen, der uns zum Hohne die Mündungen so versanden läßt, daß die Schiffe die Hälfte ihrer Ladung ans Land bringen müssen, um dieselbe erst später wieder aufzunehmen. Die Donau fließt durch freie deutsche Länder, durchs freie deutschgezünnte Ungarn. — Selbst in der Wallachei und Moldau genießen die Einwohner eine (freilich mangelhafte) Constitution. Warum soll der freie Raum bei seiner Mündung erst ein Sklave werden, zum Hohne für die freien Völker!

Die Fortsetzung über das Verhältniß unseres Reichstags zum deutschen Parlament folgt morgen.

Preis des Blattes 1 Kreuzer W. W.

Druck von Hirschfeld.

Verantwortlicher Redacteur Alfred.